

immer noch die Barmats in Haft behält. Denn eine „Verdunkelungsgefahr“ ist — gerade nach Höfles Tode — doch wohl wirklich nicht mehr vorhanden und von keinem noch so findigen Staatsanwalt zu konstruieren.

Das soll keineswegs heißen, die Brüder Barmat hätten nur die einwandfreiesten Geschäfte von der Welt gemacht, und seien die honorigsten und einwandfreiesten Kaufleute. Gewiß nicht. Aber darum braucht man sie noch keineswegs vier Monate lang ins Untersuchungsgefängnis zu sperren und sie unter immer anderen Anschuldigungen darin festzuhalten.

Herr Michael war jedenfalls klüger. Die Schweiz ist schöner als Moabit, und Paris, wohin er sich inzwischen gewendet hat, erst recht. Denn obwohl die Staatsanwälte heute nicht mehr ganz so verhaftungswütig sind wie vor ein paar Monaten noch, hat man keine unbedingte Garantie dafür, daß man zufälligerweise das Glück hätte, nicht verhaftet zu werden, wenn ein paar Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft eingegangen sind, und Herr Michael ist gründlich deutschlandmüde geworden. Es liegt nahe, hier an den mehr als zwei Jahrzehnte zurückliegenden Fall August Sternberg zu denken, der ebenfalls nach Paris übersiedelte, nachdem ihm in Deutschland übel mitgespielt worden war. Nur kam Herr Sternberg auf diesen glücklichen Gedanken erst, nachdem er das Gefängnis bereits verlassen hatte, während Herr Michael es auf solche Eventualitäten gar nicht ankommen läßt.

In Deutschland hat er schon seit Monaten mehr und mehr abgebaut, seinen Namen hört man kaum noch nennen, und seine Interessen im deutschen Wirtschaftsleben sind nur noch verhältnismäßig gering. Im gleichen Augenblick, als er seinen Besitz an den Aktien der Mitteldeutschen Creditbank verkauft hatte und also keinerlei Interesse mehr daran zeigte, in den Aufsichtsrat der Bank zu kommen, nachdem er seit mehr als Jahresfrist mit allen Mitteln darum gekämpft hatte, mußte

es jedermann klar sein, daß Michael in Deutschland abbaue. In der Schweiz hatte er sich ebenfalls zu betätigen versucht, aber es war ihm doch ein zu enges, zu begrenztes Feld, und Paris bietet ihm ganz andere, weit größere Chancen. Deutschland ist — von allem anderen abgesehen — heute überhaupt nicht mehr das Land, in dem ein Michael große Geschäfte machen kann; ein uninteressant gewordenes Land, bei stabilisierter Valuta und einem Reichsbankdiskont von 9 Prozent.

Nein, das hat für Leute vom Schlage Michaels keinen Reiz, während Frankreich heute das Land der unbegrenzten Valutamöglichkeiten ist. Niemand weiß gegenwärtig, was das Ende der französischen Valuta sein wird, und ein kluger Mann wie Michael muß natürlich einen gewissen Reiz darin erblicken, in diesem Lande der Ungewißheit sich wirtschaftlich zu betätigen.

Und vom deutschen Standpunkt? Ist es eigentlich ein Gewinn für Deutschland, daß die Michaelschen Millionen sich nun in Frankreich ansiedeln und betätigen? Wo wir schließlich jede lumpige Million im Lande selbst dringend gebrauchen.

Ist es sehr klug gewesen, diesen immerhin heute für Deutschland wirtschaftlich bedeutsamen Kapitalfaktor ins Ausland zu treiben, woran er vor fünf Monaten ganz bestimmt noch nicht gedacht hat, und wozu auch für ihn gar kein Anlaß vorlag? In unserem kapitalarm gewordenen Lande, wo die größten Industriekonzerne wegen einiger Millionen Dollars wochenlang in Amerika zu verhandeln gezwungen sind, schicken wir den kapitalkräftigsten Mann, der heute der deutschen Wirtschaft, der er gewiß nicht immer mit seinem Geschäft genützt hat, unbedingt von Vorteil wäre, ins Ausland, und gerade noch nach Frankreich, wo man sich innerlich freuen wird, einen starken Steuerzahler und großen Geldausgeber erhalten zu haben, dessen Millionen nunmehr dem französischen Fiskus anstatt dem deutschen zugute kommen werden. Wenigstens in sehr weitgehendem Maße. Alius.